

Auch nur als Fundgrube für das Studium der angezeigten Frage betrachtet, verdient das Werk des Mons. Curé die höchste Empfehlung und muß als unentbehrlich für jeden bezeichnet werden, der die Frage der öfteren Kommunion gründlich zu studieren unternimmt. Denn es enthält — wenigstens wenn der noch ausstehende zweite Band über die Kommunion der Ordensfrauen erschienen sein wird — die betreffende Frage nach ihrer ganzen Verzweigung, enthält alles pro et contra je Vorgebrachte, beleuchtet die östere Kommunion unter dem theoretischen wie praktischen Gesichtspunkte, ermöglicht es also jedem, in selbständiger Weise sein Urteil zu bilden und falls dies einem angezeigt erscheint, auch von den Ansichten und Auffstellungen des Verfassers sich zu entfernen.

Aber der hochwürdigste Verfasser verarbeitet auch den ganzen reichen Stoff selbständig in der ausgesprochenen Absicht, zu abgeschlossenen, sicheren Resultaten zu gelangen. Es ist klar, daß die Realisierung dieser Absicht nicht leicht ist, vor allem deshalb, weil es sich dabei darum handelt, in der richtigen Weise zwischen dem zuviel und dem zuwenig zu vermitteln und entsprechend dem verschiedenen Seelenzustande das allgemeine, vom Konzil von Trient (sess. 13. cap. 8., sess. 22. cap. 6) ausgesprochene Prinzip, daß die östere Kommunion der Gläubigen zu befördern sei, richtig im Leben zur Anwendung gelangen zu lassen, bald mit, bald ohne Modifikation und die zur Realisierung des Wunsches der Kirche geeigneten Maßregeln zu bezeichnen. Ich möchte nun hier vor allem betonen, daß Mons. Curé tatsächlich mit großer Umsicht und Klugheit vorgeht. Aber auch die Solidität der Beweisführung selbst, insoferne es die grundlegenden Prinzipien zu gewinnen galt, die Anwendung auf das Einzelne zu vollziehen war und die erhobenen Schwierigkeiten entkräftet werden mußten, kann nur gelobt werden. Der Verfasser hat denn auch von Kardinälen und Bischöfen, Theologen und im praktischen Leben stehenden Priestern weltlichen wie regulären Lebens sehr ehrende Zustimmung gefunden und ist sein Werk auch in der theologischen Fachpresse sehr günstig besprochen worden. Möchte es nur auch Übersetzung in das Deutsche und andere Sprachen finden.

Prag (Emaus).

P. Greg. v. Holtum.

30) **Petrus stirbt nicht.** Gedanken über die Unzerstörbarkeit des Felsens Petri. — Aus Anlaß des 25. Jahres der Thronbesteigung Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. VII. 172 S. 8°. Verfaßt von Mörlinger Johann, Pfarrer in Els, Nied.-Ost. — Wien 1902, Heinrich Kirsch. Brosch. K 1.— = M. 1.—.

Ein herrliches, unschätzbares Büchlein, dem wir bei der jetzt herrschenden Hochflut von Papstjubiläums-Werkchen und Werken mit Freunden einen der ersten Plätze anweisen.

Der Inhalt zerfällt in 5 Abschnitte, die folgende Titel tragen: 1. Der große Jubelpapst. 2. Das Papsttum muß den Golgothaweg gehen. 3. „Der Papst führt in der Ewigkeit, er stirbt nicht.“ 4. Wo Petrus, dort ist die Kirche. 5. Gott erhalte Leo XIII! Der in III. aufgestellte Satz wird durch 14 historische Bilder bewiesen (von Petrus an bis zu dem „neuesten Raketenfeuerwerk in unserm lieben Österreich,“ der Los von Rom-Bewegung). Die Beweise sind musterhaft treffend

durchgeführt und fesseln den Leser durch die lebhafte, originelle Diktion des Verfassers derart, daß man das Büchlein nicht weglassen kann, bis man es ganz gelesen. Die schönen und passenden Beispiele, mit denen die Wahrheit der aufgestellten Thesen geschmückt erscheinen, und die als Begründung für Abschnitt II. und III. gewählten klassischen Zitate aus dem „Testamente“, dem Rundschreiben unseres heiligen Vaters vom 14. März 1902, sowie aus den Werken der berühmtesten protestantischen Schriftsteller und Historiker machen das Werkchen doppelt wertvoll.

Die wenigen sprachlichen Unebenheiten und Druckfehler tun dem großen Wert der Broschüre gar keinen Eintrag.

Wir können unsere Kritik nur mit dem Wunsche schließen: Jeder Katholik kaufe sich dieses Büchlein und lese es; und der Papstjubiläumsredner greife mit beiden Händen darnach! Dem Verfasser gratulieren und danken wir herzlichst für sein goldenes, zeitgemäßes Werk!

Teschken.

Prof. W a s c h i z a.

31) **Symbolik des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung** in der Auffassung des Mittelalters mit Berücksichtigung von Honorius Augustodunensis, Sicardus und Durandus von Dr. Josef Sauer. XXIII. 410 S. Gr. 8°. Freiburg 1902, Herder. M. 6.50 = K 7.80, gebunden M. 8.40 = K 10.08.

Der Herr Verfasser hat mit seinem Buche ein Werk geschaffen, das jedem Priester und auch Laien, der ein tieferes Verständnis des katholischen Gotteshauses, insbesondere der herrlichen Dome des Mittelalters anstrebt, auf das wärmste empfohlen werden kann. Reiches wissenschaftliches Material in übersichtlicher Anordnung, klare, leichtverständliche Sprache, viele Belege aus der Literatur der Väter und des Mittelalters, Berücksichtigung und des öfteren auch Niedrigstellung von einschlägigen Werken neuerer Zeit machen die Lektüre dieses Buches zu einer lehrreichen, aber auch ungemein fesselnden Beschäftigung.

Der Herr Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, eine systematische Darlegung der geistigen Auffassung des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung zu bieten. Zu diesem Behufe gibt er zunächst den Begriff und die Entwicklung der Symbolik, bringt eine kurze Biographie und interessante wissenschaftliche Würdigung der in dieser Hinsicht bedeutenden Männer des Mittelalters, des Honorius Augustodunensis, des Sicardus und Durandus, bespricht dann die Symbolik des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung im Detail und verbreitet sich hierauf über die Wechselwirkung zwischen literarischer Symbolik und bildender Kunst.

Zum einzelnen möchte Referent folgendes bemerken: Auf Seite 5 spricht der Herr Verfasser von dem vierfachen Schriftsinn, den die alexandrinische Schule in die Exegese eingeführt habe, während er selbst auf Seite 54 den heiligen Augustinus als Vater des vierfachen Schriftsinnes hinstellt und mit Recht erklärt, daß man vor diesem nur den dreifachen Sinn gekannt habe. Auf Seite 23 heißt es, daß Sicardus im Jahre 1194 bei Innozenz III. einen Kanonisationsprozeß betriebe. Da wird wohl Coelestin III. (1191—98) gemeint sein. Auf Seite 32 ist die Redewendung „wie kein anderes inspiriertes Buch“ mißverständlich. — Der Abschnitt von Seite 106—218 ist eine wahre Fundgrube für liturgische Predigten.

Die 14 Abbildungen, sowie die äußere Ausstattung des Buches sind als sehr schön zu bezeichnen.